

Auf der Medienklaviatur

Angela Richter baut am Schauspiel Köln ein mediales Hybrid um die Helden des Whistleblowing: «Supernerds. Ein Überwachungsabend»

Von Natalie Bloch

Auf einmal erhielt ich seltsame SMSen. Ein gewisser Jacob Appelbaum sprach mich beim Namen an, erzählte von einem Treffen mit Ai Wei Wei und warnte mich vor dem Security Service. Es folgten Anrufe aus dem Ausland, Mitschnitte von Gesprächen, in denen geheime Codes verwendet wurden. Nicht gerade beruhigend in Zeiten digitaler Überwachung, denn es handelt sich bei Appelbaum um einen prominenten Internetaktivisten im Umfeld von Julian Assange. Zum Glück war ich jedoch nicht ins direkte Visier der NSA geraten, sondern nur Teil der Performance «Supernerds. Ein Überwachungsabend» geworden, für die ich arglos Handynummer und Netzadresse abgegeben hatte, um mich zu akkreditieren.

Das «crossmediale Experiment» des Schauspiel Köln, der gebroeders beetz filmproduktion und des WDR beginnt nicht nur Wochen vor der Premiere, sondern überwuchert auch diverse mediale Grenzen: Die Premiere wird live von Quotenqueen Bettina Böttinger moderiert und parallel im WDR Fernsehen übertragen, Fernseh- und Theaterzuschauer dürfen über Live-Streams im Netz interaktiv mitwirken. Zudem gibt es eine Radioübertragung, und die Filmproduktion steuert eine Doku mit dem Titel «Digitale Dissidenten» bei. Eine derart wild bespielte Medienklaviatur lässt einen ganz schwindelig werden, nicht nur, weil sie ein «mediales Hybrid» erzeugt (so Angela Richter, Regisseurin des Theaterabends), sondern ebenfalls eine enorme mediale Aufmerksamkeit produziert – «Tageschau», «Aspekte» etc. berichteten flächendeckend. Und kurz denkt man darüber nach, dass Hybridität schon lange nicht mehr emanzipatorisch ist, sondern sich in erster Linie bestens künstlerisch vermarkten lässt, bevor man sich wieder dem medialen Schnellfeuer überlässt.

Bereits 2012 widmete Richter dem WikiLeaks-Gründer Assange einen Theaterabend

(«Assassinate Assange»). Nun weitet sie den Radius auf die Avantgarde der Whistleblower, Hacker und Netzaktivisten unserer Tage aus. Zahlreiche Interviews führte sie in den letzten Jahren mit Edward Snowden, Barrett Brown, Jesselyn Radack und Co. Nachzulesen in einem ebenfalls pünktlich zur Aufführung erscheinenden Interviewband, dessen euphorischem Untertitel «Gespräche mit Helden» nach der Lektüre unbedingt zuzustimmen ist. Denn man realisiert, wie bedingungslos diese Menschen ihre Freiheit und ihr Leben aufs Spiel setzen, um schmutzige Staatsgeheimnisse, Kriegstreiberien und Menschenrechtsverstöße, die von Nixon über Bush bis zu Obama nicht abreißen wollen, publik zu machen.

Leichtes Überwachungsbuffet

Richters Bühnenhommage garniert einzelne Interviewpassagen mit medialen Publikumsspielen und allerhand anderen effektvollen Beilagen. Heraus kommt ein leicht verdauliches Einführungsbuffet zum Thema Überwachung. Wichtigstes dramaturgisches Mittel bei der Premiere ist die allgegenwärtige Medienpräsenz der Live-Übertragung: Eine Sicherheitskontrolle samt glatzköpfiger Zweimetermänner muss passiert werden, Headset tragende Produktionsassistentinnen schwirren herum, ein riesiger Kamera Kran bewegt sich geschmeidig über die Breitbandbühne im Kölner Depot. Katrin Brack hat hier einen Pulk fieser Puppen aufgestellt: Anzugtragende Affenmenschen, Riesen und Zwerge, Jesus, Nosferatu, ein Kitschpudel und ein Eisbär harren reglos zwischen Luftballons und Schaukelpferd. Auch Merkel und Putin, einst köllische Pappmachée-Karnevalszugdeko, geben sich hier ein Stelldichein. Auf diesem Rummelplatz der Kreuzungen zwischen Mensch und Tier, Realität und Fiktion drückt sich noch eine letzte Handvoll lebendiger Menschen her-

um: Es sind die wagemutigen Whistleblower, deren Steckbriefe auf der riesigen Leinwand eingeblendet werden. Einhellig sprechen sie alsbald über Nine Eleven als Beginn einer «neuen Wirklichkeit», als «Geschenk für die NSA», das jede Form der Überwachung «vollkommen legal» habe werden lassen.

Mehr oder weniger realitätsnah haben sich die drei Männer und zwei Frauen optische und gestische Merkmale der gecoverten Prominenten zugelegt: Yuri Englert sprüht sich rasch die Haare weiß und klärt mit erstaunlicher Assange-Ähnlichkeit über die geniale, allerdings doch bereits recht bekannte Grundidee von Wikileaks auf («Dokumente können hochgeladen werden, ohne dass man weiß, wer sie hochgeladen hat»), Nikolaus Benda wird zum Wiedergänger Snowdens, der uns mit schweißnasser Stirn konzentriert darlegt, dass wir unsere Freiheit nicht schützen, indem wir sie aufgeben, und Birgit Walters als ehemalige Mitarbeiterin des US-Justizministeriums, Jesselyn Radack, erzählt mit einem ins Gesicht gestanzten Lächeln von den Schikanen, die sie erleiden musste, weil sie Verfehlungen der US-Justiz bei einem Verhör eines mutmaßlichen amerikanischen Taliban-Gefangenen aufdeckte – dabei rücken ihr die im Raum verteilten Gruselpuppen langsam und bedrohlich auf die Pelle.

Den schrägsten, leider auch unpassendsten Auftritt hat Judith Rosmair als ehemalige Nachrichtenanalystin Chelsea Manning, die Wikileaks vertrauliche Dokumente zuspilte, wie das aus einem USA-Kampfhubschrauber aufgenommene Video «Collateral Murder», das zeigt, wie Zivilisten während des Bagdad-Einsatzes 2007 aus der Luft erschossen werden. Hier hätte man gerne mehr über die Dokumente erfahren oder auch über die unmenschlichen Haftbedingungen Mannings, die weltweit Unterstützer-Kampagnen hervorriefen, von Obama jedoch ignoriert wurden. Doch Rosmairs

Manning verkriecht sich hutzelig in einer über-großen Kapuze und spricht mit bebender Stimme ausführlich über ihre Pein, im falschen Körper zu stecken (sie wurde als Bradley Manning geboren). So politisch dieses Thema auch ist und so betroffen es auch macht, zwischen Mannings sexueller Identität und ihrem Mut, Kriegsverbrechen zu enthüllen, besteht kein kausaler Zusammenhang. Es hier groß auszuspielen, zielt auf Effekt und ist ethisch fragwürdig.

Assange im Hologramm

Die Suche nach theatralischen Momenten ist nicht zu übersehen und mag Richter auch dazu verleitet haben, sich selbst als Informationsbeschafferin einzubauen: So hüpfert Rosmair als Alter Ego Richters in Petticoat und mit Pferdeschwanz wie eine aus der Zeit gefallene Alice im Wunderland zwischen den Puppen herum, schaukelt in dem übergroßen Pferd und erzählt von den Umständen der Interviews, wer ihr ein

Omelette gebraten hat und wem sie Erdnussbutter mitbrachte. Mit ihren Interviewpartnern legt sie stets ein flottes Tänzchen aufs Parkett. Besonders eindrucksvoll ist der rassige Rock'n Roll mit dem inzwischen 84-jährigen Urvater der Whistleblower, Daniel Ellsberg (bei dem jungen Malte Sundermann ein gelenkig schlaksiger Intellektueller).

Das verspielte Gehäuse, das Richter um die Textsequenzen der Staatsfeinde Nummer Eins zimmert, lässt uns die höchst gefährlichen Angelegenheiten gefahrlos konsumieren. Dass zwischendurch alle naslang die peppige Bettina Böttinger aus dem provisorischen Fernsehstudio nebenan hereinschneit, macht es nicht riskanter. Zusammen mit dem über Monitor eingeblendeten Netzjournalisten Richard Gutjahr führt sie vor, was die von uns preisgegebenen Daten über uns verraten. Heatmaps und Grafiken zerlegen das Publikum in rechts- und linksrheinisch, kreditwürdig und -unwürdig.

Höhepunkt der Publikumsspiele ist das Einhacken in das Handy eines jungen Mannes, an dessen verblüfftem Gesicht man sich auf dem Monitor laben kann. Einzig das junge Paar hinter mir stöhnt leise etwas von «kaltem Kaffee». Dann steht plötzlich Assange, auferstanden als Hologramm, wie eine Lichtgestalt in der Tiefe des Raums und scheint lebhaftig zu uns zu sprechen. Und wie so oft an diesem Abend schiebt sich die Faszination an den medialen Möglichkeiten vor die Kritik an ihrem Missbrauch. Dass so eine passive Konsum- und Zuschauermentalität aufgebrochen wird, ist kaum vorstellbar, doch immerhin animiert der Abend zum Weiterrecherchieren. Zu hoffen bleibt noch, dass das Thema eine ähnliche theatrale Verarbeitungswut auslöst wie zuletzt der NSU-Komplex.

NÄCHSTE VORSTELLUNGEN:

Supernerds – Ein Überwachungsabend, Schauspiel Köln:
keine Vorstellung im Juli
www.schauspiel-koeln.de



Whistleblower JUDITH ROSMAIR, NIKOLAUS BENDA und BIRGIT WALTERS in Angela Richters «Supernerds»

© David Baltzer